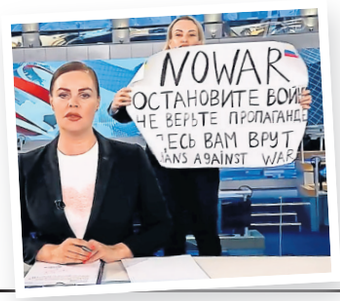
LAND & LEUTE

BRANDENBURG, WIRTSCHAFT, KULTUR, MEDIEN, WETTER UND TV



Mutige Tat

TV-Mitarbeiterin demonstriert gegen Putins Krieg. **Seite 11**

KOMMENTAR

Von Igor Göldner

Seltsam getrieben

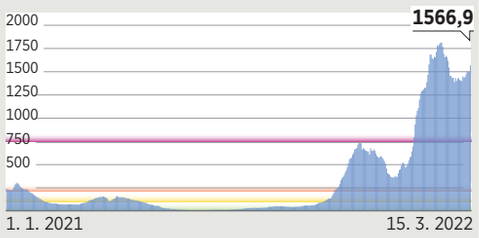
Locker sollte der Start in den Frühling sein. So zumindest hieß es noch vor vier Wochen und weckte Hoffnungen. Die meisten Corona-Beschränkungen sollten zum 20. März fallen. Doch das wird nun wohl gecancelt – auch in Brandenburg. Nun können sich Bedingungen wie die Infektionslage immer ändern, gerade in der Krise. Ärgerlich ist aber das neuerliche Hin und Her von Bund und Ländern, das geeignet ist, auch den letzten Rest an Vertrauen zu verspielen. Im Bund ist sich die „Ampel" über die Lockerungen nicht einig (Rot-Grün gegen Gelb) und in Brandenburg liegt „Kenia" deshalb im Clinch (Rot gegen Grün gegen Schwarz). Die Regierungen wirken seltsam getrieben. Vieles wirkt mit der heißen Nadel gestrickt. Ist nicht schon lange klar, dass an diesem Wochenende die jetzigen Corona-Auflagen auslaufen? Und keiner weiß, was kommende Woche gilt! Für Gastronomen oder Fußballvereine ist das auch nach zwei Jahren Pandemie katastrophal. Ursprünglich wollte das Land warten, bis der Bund am Freitag sein Gesetz beschließt. Nun aber wird das Kabinett in Potsdam doch schon einen Tag davor seine neue Verordnung beschließen. Dann hoffentlich mit einer klaren, unmissverständlichen Corona-Exit-Strategie – mit Blick auf unsere Nachbarländer je eher umso besser.

DIE TÄGLICHEN CORONA-ZAHLEN

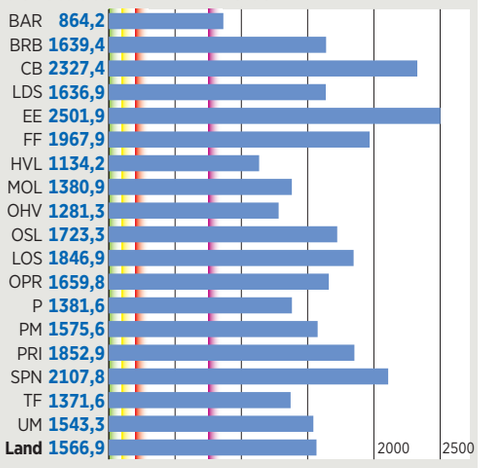
Land Brandenburg

Stand der Infektionen
Aktiv infizierte Personen ca.: **134 000**
Neuinfizierte: **6 991** (+536)*
Gestorben: **5 309** (+16)**
Genesene ca.: **457 200** (+9500)**
*zur Vorwoche **zum Vortag

Verlauf 7-Tage-Inzidenz



Aktuelle Sieben-Tage Inzidenz der Städte und Landkreise



unter 100 | 100 bis 200 Warnwert | über 200 Alarmwert | über 750 Hotspot-Region

Hospitalisierung
Corona-Patienten im Krankenhaus: **763**
intensivmedizinische Behandlung: **72**
davon beatmet: **44**
Hospitalisierungsinzidenz*: **7,70**
Auslastung Intensivbetten**: **10,0%**

*Anzahl der COVID-19-Patienten pro 100 000 Einwohner, die innerhalb der letzten sieben Tage stationär behandelt wurden.
**Anteil COVID-19-Patienten an den landesweit tatsächlich betreibbaren Intensivbetten

Entwicklung gegenüber Vortag

Impfquoten
vollständig geimpft: **68,8%**
davon mit Aufrischungsimpfung: **51,0%**
nur erstgeimpft: **0,5%**
nicht geimpft: **30,7%**
100%

Impfungen seit dem Vortag: **1 396**
davon Drittimpfungen: **1 005**

Quelle: Landesregierung, Stand: 15. März 2022

Die Daten für diese Grafik basieren auf dem täglichen Report der Landesregierung. Sonntags werden keine neuen Daten veröffentlicht. Die Landkreise, das Robert-Koch-Institut und andere Quellen kommunizieren teils abweichende Zahlen.

Aktivisten von Greenpeace haben gestern den Haupteingang zur Erdölraffinerie in Schwedt (Uckermark) blockiert. Mit der Aktion protestierte Greenpeace gegen die fossilen Importe aus Russland und die damit indirekte Finanzierung des Krieges in der Ukraine. In der Erdölraffinerie PCK in Schwedt kommt Rohöl über die Pipeline „Freundschaft" an. FOTO: PATRICK PLEUL/DPA

„Das Problem kommt im Winter"

Der Energieexperte Felix Müsgens von der BTU Cottbus über Brandenburgs Abhängigkeit von russischem Gas und Öl, die Zukunft der Braunkohle und Möglichkeiten des Energiesparens

Herr Professor Müsgens, woher kommt in Brandenburg die Energie?
Felix Müsgens: Natürlich kommt der größere Teil des Benzins und Diesels aus der nächstgelegenen Raffinerie, denn man versucht, die Transportwege und damit die Kosten niedrig zu halten. Das ist bei uns die PCK-Raffinerie in Schwedt. Auch der größte Teil des in Brandenburg verbrauchten Gases stammt aus Russland. Schon im deutschen Schnitt sind es 50 Prozent – Brandenburg liegt noch darüber.

Haben Sie die Abhängigkeit von russischen Energielieferungen schon früher als kritisch betrachtet?
Was ich immer kritisch gesehen habe: Dass Gazprom auch Gasspeicher in Deutschland kontrolliert. Wenn man sich aus wirtschaftlichen Gründen für einen großen Lieferanten entscheidet, sollte man nicht auch noch die Speicher in dessen Hand geben.

Was würde bei einem Lieferstopp für russisches Öl und Gas passieren?
Das muss man auseinanderhalten. Mit einem Lieferstopp für Öl würde man grundsätzlich zurechtkommen. Er wäre für Deutschland viel leichter zu verkraften als ein Lieferstopp von Gas. Erstens gibt es eine strategische Ölreserve, auf die Deutschland im Notfall zurückgreifen könnte. Zweitens gibt es für Öl weltweit viele andere Anbieter. Die Opec etwa könnte relativ kurzfristig größere Mengen Öl bereitstellen und dem Verbraucher an der Tankstelle damit helfen. Nur nutzt die Opec im Moment ihre Marktmacht, um das Angebot zu verknappen – und profitiert von den höheren Preisen. Man hat sie gebeten, die Fördermengen zu erhöhen, seit letztem Mittwoch sind hierfür Anzeichen erkennbar.

Beim Gas sind Sie pessimistischer?
Es wäre eine für Deutschland und Europa schwierige Situation, für Deutschland und unsere osteuropäischen Nachbarstaaten wären die Herausforderungen am größten. Der französische Präsident hat leicht reden mit all seiner Kernkraft. Der Ausfall von russischem Gas könnte erstens kompensiert werden durch zusätzliche Importe von Pipeline-Gas, insbesondere aus Norwegen, Aserbaidschan und Nordafrika. Das zusätzliche Angebot ist allerdings sehr begrenzt. Die zweite Möglichkeit ist die Ausweitung der Einfuhr von Flüssigerdgas. Allerdings ist der Weltmarkt schon den gesamten vergangenen Winter hindurch ziemlich angespannt. Deshalb waren die Preise schon vor der Invasion Russlands so hoch. Zusätzliche Importe nach Europa, soweit überhaupt verfügbar, werden den Gaspreis zusätzlich unter Druck setzen. Die dritte kurzfristige Möglichkeit ist, von Gas auf Kohle oder Kernkraft zu wechseln. Das hilft aber Haushalten, die mit Erdgas heizen, nur mittelbar. Außerdem ist es schlecht für das Klima. Eine weitere Möglichkeit wäre es, weniger Energie zu verbrauchen.

Braunkohletagebau in Welzow (Spree-Neiße). FOTO: PATRICK PLEUL/DPA

Es gibt viele Überlegungen: Heizung herunterdrehen, Tempo 100 auf der Autobahn, autofreie Sonntage – wie ist der Effekt solcher Aufrufe einzuschätzen? Ist das mehr als 70er-Jahre-Folklore?
Auch hier gilt: Erdgas ist die größte Herausforderung. Dabei sehe ich nicht, wie ein autofreier Sonntag in signifikantem Umfang zur Reduktion des Gasverbrauchs beitragen soll. So viele Erdgasautos fahren bei uns nicht. Die Wohnung kälter zu machen, das würde allerdings wirklich helfen. Wichtig ist mir aber: Das muss auf freiwilliger Basis erfolgen, aus der Überzeugung, dass man nicht mit dem Gasverbrauch den russischen Krieg in der Ukraine finanzieren will. Einen Pullover anzuziehen, ist eine sehr gute Maßnahme. Wenn die Mittelschicht entscheidet, am Abend nur noch die gute Stube zu beheizen, dann ist das okay. Wenn aber den Menschen auf Grund hoher Preise das Geld zum Heizen fehlt oder die Energielieferung für Wohnraum rationiert werden muss, dann ist das für mich nicht in Ordnung.

Welche Preisentwicklung sehen Sie an den Tankstellen in den nächsten drei, vier Jahren?
Beim Erdöl ist es wahrscheinlich, dass sich die Lage wieder entspannt – mittelfristig, im Zeitraum von drei bis vier Jahren. Auch hier werden die derzeit hohen Preise auf Dauer zu einer Ausweitung des Angebots führen.

Was erwartet Erdgaskunden?
Wir müssen uns jetzt auf einen Boykott beziehungsweise Lieferstopp im nächsten Winter vorbereiten – alles andere wäre leichtsinnig. Wir müssen die Gasspeicher über den Sommer füllen, damit wir auch durchkommen, falls aus Russland kein Gas mehr fließen sollte. Das Problem kommt dann im Winter: Wenn es zu einem Ausfall der Lieferungen käme, würden die Preise nochmals steigen. Wenn dieser Fall aber nicht eintritt und das Gas weiter fließt, dann könnten die Preise wieder stark sinken – wegen der dann angelegten hohen Reserven. Viel wird auch wieder von den Temperaturen abhängen: In einem kalten Winter ist der Gasverbrauch und damit auch die Herausforderung natürlich viel größer als in einem warmen Winter.

Im Kalten Krieg gab es weiter Gaslieferungen aus der Sowjetunion – man hat auf beiden Seiten das äußerste Mittel eines Boykotts gescheut. Weil ein Lieferstopp auch für Russland sehr schmerzhaft war und immer noch wäre?
Das russische Erdgas ist immer geflossen, auch in den angespanntesten Jahren des Kalten Krieges. Im Hinblick auf eine Ausweitung der westlichen Sanktionen muss man wissen, dass die russischen Einnahmen aus dem Öl-Export dreimal so hoch sind wie die aus dem Gas-Export. Wenn man aus deutscher Sicht über eine Ausweitung des Embargos nachdenkt, sollte man zunächst das Öl ins Auge fassen – und das Gas als Allerletztes.

Ministerpräsident Woidke (SPD) betont, die heimische Braunkohle könnte helfen, die Abhängigkeit von russischem Gas und Öl zu verringern. Wie sinnvoll wäre das – auch angesichts der Klimaschädlichkeit der Kohleverbrennung?
Was die Bundesregierung macht, ist sinnvoll: den Ausbau der erneuerbaren Energien forcieren. Der russische Überfall auf die Ukraine führt uns vor Augen, wie wichtig das ist. Im Moment ist der Kohleausstieg nach geltender Rechtslage für 2038 vorgesehen. Im Koalitionsvertrag steht, den Ausstieg „idealerweise" auf 2030 vorzuziehen. Das Ausverhandeln des Kohleausstiegs war ein schwieriger Prozess, der auf allen Seiten Kompromisse erfordert hat, wie ich in der Lausitz aus nächster Nähe miterlebt habe. Der Strukturwandel kommt jetzt dort an und wird zunehmend auch angenommen von den Menschen. Bevor über diese Fragen neu entschieden wird, sollten wir uns zunächst auf den nächsten Winter konzentrieren. Eine Aufrechterhaltung der Sicherheitsbereitschaft von Jänschwalde Block F, der andernfalls zum 1. Oktober dieses Jahres endgültig stillgelegt würde, begrüße ich deshalb, obwohl auch dabei streng genommen schon vom Kohleausstieg abgewichen wird.

Wäre eine Laufzeitverlängerung der Kernkraftwerke eine Alternative?
Es wäre ein Kraftakt und es müsste sehr schnell erfolgen, weil dafür gesetzliche Grundlagen im Bundestag geschaffen werden müssen – nach meinem Verständnis kann man das nicht einfach per Verordnung regeln. Die Rechtslage ist: Die letzten Kernkraftwerke in Deutschland gehen Ende des Jahres vom Netz. In Anbetracht der erforderlichen Vorlaufzeit müssen wir also auch diese Fragen jetzt beantworten. Wir befinden uns seit dem 24. Februar leider in einer Situation, in der es nur bittere Pillen zu schlucken gibt.

Interview: Ulrich Wangemann

Energieexperte Felix Müsgens

Professor Felix Müsgens ist seit April 2011 Inhaber des Lehrstuhls für Energiewirtschaft an der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus.

Seine Forschungsschwerpunkte sind Energieökonomik, Marktdesign und Modellierung.

Felix Müsgens (BTU Cottbus). FOTO: PROMO